

Hunger und Krieg

2 Schweizer Hilfswerke helfen

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) setzte die Verteilung von Nahrungsmitteln in Somalia vorübergehend aus. Grund sei die mangelnde Kooperation der örtlichen Behörden (die islamistischen Milizen der Al Shabab unter anderen), teilte das IKRK in Genf mit. Die Entscheidung gelte, bis die Behörden in diesen Gebieten zusicherten, dass die Verteilung ungehindert vorstattengehen könne, «wie vereinbart».

Flüchtlinge

995 000 Somalier sind in Nachbarländer geflüchtet, 1,3 Millionen sind Flüchtlinge im Landesinnern. Laut den UNO News vom 13. Januar 2012 leben mehr als 955 000 Somalier als Flüchtlinge in Nachbarländern, hauptsächlich in Kenia (520 000), im Jemen (203 000) und in Äthiopien (186 000). Ein Drittel von ihnen floh im Laufe des letzten Jahres aus Somalia wegen den Kämpfen, der Dürre und des Hungers. 1.3 Millionen Menschen sind in andere Gebiete Somalias geflohen.

Schwierige Ausgangslage

Schweizer Organisationen arbeiten seit Jahrzehnten in Somalia. Im Gebiet des Lower Shabelle, in Somalia, arbeiten die beiden Schweizer Organisationen «Swisso Kalmo» und der «Förderverein Neue Wege in Somalia» (New Ways), gegründet von Vre Karrer, weiter, trotzdem das Gebiet jetzt von der islamistischen Organisation Al Shabab beherrscht wird. «Caritas Schweiz» führt seit dem letzten Jahr zusammen mit New Ways in der Stadt Merka und im Dorf Ambe Banaan ein Nothilfeprogramm durch, das die Verteilung von Nahrungsmitteln, die Lieferung von Saatgut für Bauern, medizinische Hilfe und Schulung des Personals des Ambulatoriums der Neuen Wege umfasst.

Angst vor kenianischen Bombardierungen und Al Shabab verbannte viele humanitäre Organisationen. Wie ist die Situation in der somalischen Stadt Merka und dem Dorf Ambe Banaan, wo seit über 15 Jahren die «Neuen Wege» (New Ways) tätig sind? Der Leiter von New Ways, Abdullahi Ali Mohamed, in Merka schrieb uns: «Die Sicherheitslage hat sich nicht verändert. Die Men-



Im Gesundheitsposten von New Ways im Dorf Ambe Banaan wurden im November 2011 über 2000 Patienten behandelt, zu einem grossen Teil Mütter mit ihren Kindern.

schen haben Angst, da der kenianische Militärsprecher Bombardierungen auch in der Region Bravo und Merka angekündigt hat, wie sie schon in der Gedo und der Lower Juba Region stattfinden. Trotzdem noch viele Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen wären, hat Al Shabab 16 humanitären Organisationen aus den Gebieten, die sie beherrschen, verbannt, darunter auch das Kinderhilfswerk UNICEF der UNO.»

In der Primarschule in Merka von New Ways werden 649 Schülern Nahrungspakete abgegeben, je vier Kilo Reis, ein Kilo Zucker und ein Liter Öl zum Kochen. Al Shabab wollte nicht, dass wie bisher für die Kinder in der Schule gekocht wird.

Die Kooperation der Übergangsregierung mit ausländischen Invasoren, mit Äthiopien und Kenia, wird sich wie früher negativ auswirken, sagte mir ein Somalier, der hier lebt. Die ziemlich friedliche Periode der Herrschaft der Islamischen Gerichte wurde nämlich vor fünf Jahren durch den Einmarsch von äthiopischen Truppen beendet. Hinter der Invasion standen damals die USA. Die Vereinigten Staaten und die EU wollten, wie heute auch, das strategisch wichtige Horn von Afrika unter ihre Kontrolle bringen.

Übergangsregierung behindert

Die heutige somalische Übergangsregierung kann nicht frei entscheiden. Sie ist von ihren Geldgebern abhängig, von der Europäischen Union, von den USA



Nothilfe von Caritas im Dorf Ambe Banaan: Reis, Zucker und Öl wurden an die sehr arme Bevölkerung abgegeben. 270 Bauern erhielten Saatgut. Ihnen war es durch die lange Dürre und die darauf folgende Hungersnot nicht möglich gewesen, selber Saatgut zu kaufen.



In der Primarschule in Merka von New Ways werden 649 Schülern Nahrungspakete abgegeben, je vier Kilo Reis, ein Kilo Zucker und ein Liter Öl zum Kochen.

Bilder zVg

und der UNO, die es nicht zulassen, dass mit Al Shabab Verhandlungen aufgenommen werden, da sie der Terrororganisation Al Kaida nahestehen soll. Der im Juni 2011 zurückgetretene Ministerpräsident Mohamed Abdullahi Farmajo, ein Somalier, der in den USA ausgebildet wurde, beklagte sich, dass die somalische Regierung nicht frei entscheiden kann, sondern strikt die Direktiven der Afrikanischen Union, der EU und des UNO-Delegierten befolgen muss. An Einigungskonferenzen wollen diese Kreise denn auch keine Vertreter der Al Shabab sehen. **Heinrich Frei**

Informations-Veranstaltung:

Samstag, 12. Mai 2012, 10–12 Uhr. Workshop des Fördervereins Hungersnot und Krieg in Somalia, Schweizer Organisationen helfen in Merka und Ambe Banaan. Sozial- und Umweltforum Ostschweiz St.Gallen, Postfach 1930, 9001 St.Gallen, www.sufo.ch